

MEISTERWERKE

# Hyperrealistische Künstlerfreunde

«Franz und Luciano» von Franz Gertsch in der Sammlung des Kunsthauses Zürich

Der Schweizer Fotorealist Franz Gertsch rückt mit seiner gegenwärtigen Kunsthaus-Ausstellung «Jahreszeiten» wieder vermehrt ins Blickfeld der Kunstliebhaber. Eines seiner ganz grossen Meisterwerke hängt in der Sammlung des Kunsthauses.

Philipp Meier

Wer ist nicht auch schon der visuellen Faszination erlegen, die von den spiegelnden Schaufenstern, Motorrädern und Autohauben eines Richard Estes, Robert Bechtle oder Tom Blackwell ausgeht? Da erscheint der amerikanische Traum plötzlich real greifbar. Aber auch poliert und stets etwas unterkühlt wirkt dieser Fotorealismus. Dagegen ist die Schweizer Spielart, wie man sie von den monumentalen Bildern eines Franz Gertsch her kennt, geradezu reiner Impressionismus. Seidenart flimmern hier die Farben. Der Effekt, der bei Gertsch so sehr in den Bann schlägt, ist eine durch aufwendige altmeisterliche Pinselarbeit erreichte Tiefe, die der glatten «Spritzpistolen»-Technik der «Cowboys» abgeht.

## Hyperrealismus . . .

Denn anders als die Amerikaner, die jede persönliche Handschrift tilgen und ihr Sujet gleichsam wie ein Abziehbild auf die Oberfläche der Leinwand heften, durchtränkt Gertsch im wahrsten Sinn des Worts die ungrundierte Leinwand mit Farbe. Im Laufe des äusserst zeitintensiven Malprozesses verschmelzen bei ihm äussere Ansicht und innere Vision allmählich.

Auch Franz Gertsch nimmt 1972 an der von Harald Szeemann organisierten «documenta 5», an der die amerikanischen Fotorealisten wie Richard Estes, Don Eddy, Ben Schonzeit oder Chuck Close gefeiert werden, teil. Gertsch wusste von seinen fotorealistischen Mitstreitern in Kassel zuerst nichts und dürfte über seine plötzliche Zugehörigkeit zu diesen nicht schlecht gestaunt haben. Auch sein Werk erfährt internationalen Durchbruch.

Denn wie bei seinen amerikanischen Kollegen führt auch bei Gertsch der Weg zur ursprünglichen Realität über



Franz Gertsch: «Franz und Luciano», 1973, Acryl auf ungrundierter Baumwolle.

KUNSTHAUS ZÜRICH

den Umweg der Fotografie. Gemeinsam ist diesen Künstlern die Bezugnahme auf die Fotografie in der Absicht, deren abgebildete Wirklichkeit im Bild noch zu steigern. Wirklicher als die Wirklichkeit sollten ihre Bilder sein – hyperrealistisch.

Die eigenartige Entrücktheit von Gertschs Sujets, die sich auch bei Nahaussicht nicht auflöst, ist denn wohl auf dieses Umweg-Prozedere zurückzuführen. Jedes seiner Werke, tritt man es heran, steigert sich in eine Hyper-Realität, die jede Wirklichkeit Lügen straft. Durch die Steigerung ins Monumentale gelingt es Gertsch, selbst den Schnappschuss ins Zeitlose zu verkehren. Ausgesprochenen Schnappschuss-Charakter weist nämlich sein berühmtes Doppelporträt «Franz und Luciano» von 1973 in der Sammlung des Kunsthauses auf. Es zeigt die beiden Künstlerfreunde Franz Gertsch und Luciano Castelli in der damaligen Eingangshalle des Luzer-

ner Kunstmuseums. Beide blicken nach rechts aus dem Bild, wo irgendetwas nicht Ersichtliches ihre Aufmerksamkeit erweckt.

Anders als bei Franz Gertschs ikonenhaften Frauenporträts «Irene», «Johanna» oder «Silvia», die in ihrer geheimnisvollen, Mona-Lisa-haften Reglosigkeit gleichsam für die Ewigkeit zu posieren scheinen, ist der Gesichtsausdruck der beiden Künstler aber jener

## KUNST IN UND UM ZÜRICH

phi. Die Museen und Kunstinstitutionen in und um Zürich sind reich gesegnet mit Meisterwerken der bildenden Kunst. Als Bestandteile der permanent zugänglichen Sammlungen geraten diese aber oft etwas in Vergessenheit. An dieser Stelle werden in loser Folge einzelne Beispiele herausgegriffen und in Erinnerung gerufen.

eines Augenblicks. Die Verbindung des Trägermaterials mit den mineralischen Farben verleiht den beiden von langen Locken gerahmten Männergesichtern indes eine seidene Stofflichkeit und Leuchtkraft, die die Protagonisten gleichsam zu unsterblichen Göttern emporstilisiert.

## . . . und Versachlichung

Die enorme Präzision in der Detailbehandlung von Physiognomie, Kleidung und Gegenständen steigert das greifbar Reale dieses Bildes noch zusätzlich ins unwirklich Entrückte. Die Gleichbehandlung bei der malerischen Ausarbeitung aller Bildkomponenten dient denn auch einer gewissen Versachlichung, die nicht zuletzt verfremdende Distanz schafft.

Zürich, Kunsthaus, die Ausstellung «Franz Gertsch – Jahreszeiten» dauert noch bis zum 18. September.